

Martin L.
van Wijngaarden

Niederländisch-lutherisches Abendmahlsgesäß

Lutheraner waren in den Niederlanden immer eine Minderheit. Und dabei durften sie zuerst als eine nur tolerierte Minderheit lediglich in verborgenen Kirchen feiern. Aber die geringe Anzahl Lutheraner fand ein Gleichgewicht in dem Bewusstsein, das in vielen anderen Ländern auch Lutheraner lebten und feierten, auf eine Art und Weise, die die niederländischen Lutheraner zum Teil auch kannten. Wo es Übereinstimmungen und Differenzen gibt, ist abzulesen an dem niederländisch-lutherischen Abendmahlsgesäß. Es funktionierte als Identitätsträger der eigenen religiösen Minderheit.¹ Dieses Gefäß widerspiegelt durch die Wahl seiner Form und Dekoration die historische Entwicklung der niederländisch-lutherischen Tradition der vergangenen vier Jahrhunderte, von der ersten lutherischen Synode in Amsterdam im Jahr 1605 bis hin zur Fusion der Protestantischen Kirche in den Niederlanden (PKN) im Jahr 2004.²

-
- 1 Dieser Artikel ist eine gekürzte Fassung des Schlusskapitels meiner Dissertation: *Schitterende Getuigen. Nederlands Luthers avondmaalsgerei als identiteitsdrager van een religieuze minderheid*, Delft 2016. Für die Korrekturen in meiner Übersetzung danke ich Pfr. J. Büssow (Aachen).
 - 2 Bei den Recherchen habe ich dankbar Gebrauch gemacht von den Inventarisierungen der ehemaligen ökumenischen Stiftung für kirchliche Kunst in den Niederlanden (Stichting Kerkelijk Kunstbezit). Seit dem Jahr 2013 sind diese Inventarisierungen in der Abteilung Erbe in Kirchen und Klöstern (afdeling Erfgoed in Kerken en Kloosters) des Museums Catharijneconvent in Utrecht untergebracht.

Eine multidisziplinäre Annäherung, die Verwendung von *Memory Studies*³ und die Ansätze von *Material Christianity*⁴ haben dazu beigetragen, den Umgang mit diesem Altargerät der niederländisch-lutherischen Minderheitskultur zu deuten. Die verschiedenen Schwerpunkte variierten vom liturgischen Gebrauch bis hin zum Stifterverhalten, sowie von der Formsprache bis zu den Dekorationen. Dabei fielen gemeinsame Aspekte auf. Diese überstiegen die Grenzen der örtlichen Gemeinden und trugen zur Bildung und zum Erkennen der gemeinsamen Identität der Lutheraner in den Niederlanden bei. Die Identität der niederländischen Lutheraner war mehrfach aufgebaut. Als Einwohner waren sie Teil der Gesellschaft, aber ein beträchtlicher Teil der *Mitglieder* hatte einen Migrationshintergrund; sie waren Protestanten, gehörten aber einer Minderheit an, die sich zur *Confessio Augustana* bekannte.

Die interdisziplinäre Arbeitsweise hat tatsächlich weitergeholfen. Über den Bereich *Material Christianity* rückten unter anderem der Weitergebrauch alter Gefäße, der Anfang eines frühen Stroms an wertvollen neuen Gefäßen, besonderer Formenreichtum und die dynamische Bedeutung der Inschriften in den Mittelpunkt des Interesses. Gleichzeitig – und auch den *Memory Studies* entsprechend – fiel jedoch besonders die kollektiv gestaltete konfessionelle Identität auf. Diese schien eine eigene, angewendete Form- und Bildsprache zu besitzen, die sich über Jahrhunderte fortgesetzt hat. Darüber hinaus stellten sich bei der kirchenhistorischen Erforschung auch Denkmotive aus anderen, mehr anthropologischen Studien als nützlich heraus. Ein Beispiel dafür ist das Werk von Mauss.⁵ Es gewährte einen näheren Einblick in das Stifterverhalten. Ein weiteres Beispiel ist die Studie von Muir.⁶ Diese richtete sich auf Rituale, die mit dem sozialen und gesellschaftlichen Status zusammenhingen, beispielsweise in der Zeit der Einrichtung von Königreichen. In dieser Untersuchung habe ich die Aspekte aus derartigen Studien

3 U. a. Werke von J. Assmann, *Religion und kulturelles Gedächtnis*, München 2000, und A. Erll, *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung*, Stuttgart 2005.

4 U. a. Werke von C. McDannell, *Material Christianity, religion and popular culture in America*, New Haven & London 1995; B. Meyer, *Religious Sensations, Why Media, Aesthetics and Power matter in the Study of Contemporary Religion*, Amsterdam 2006; B. Meyer and D. Houtman, „Material Religion – How Things Matter“, in: D. Houtman & B. Meyer (Hg.), *Things, Religion and the Question of Materiality*, New York 2012; C. Walker Bynum, *Christian Materiality. An Essay on religion in Late Medieval Europe*, New York 2011.

5 M. Mauss, *The Gift. The form and reason for exchange in archaic societies.* (met een voorwoord door M. Douglas), Abindon/Oxon 2002.

6 E. Muir, *Ritual in Early Modern Europe*, Cambridge 2005.

auf den ersten und auch weiteren Gebrauch der niederländisch-lutherischen Abendmahlsgeschirre zugespißt. Nicht nur die unterschiedlichen Formen der Rituale in Religionsgemeinschaften tragen zu der Identitätsbildung und Gemeinschaftsbildung bei, sondern auch die Objekte, die bei Ritualen verwendet werden. Das Abendmahlsgeschirr schien zugleich ein bedeutender Identitätsträger der lutherischen Minderheitstradition zu sein.

I. Liturgischer Rahmen und Entwicklungen

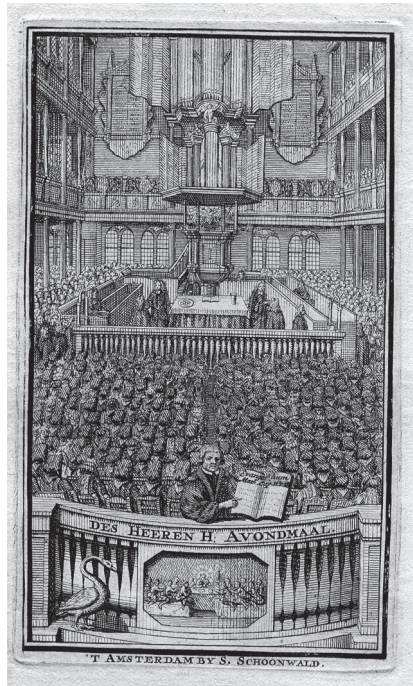
a) Innenraumgestaltung

Die frühesten bekannten lutherischen Kirchenräume in den Niederlanden, oftmals mit einem Taufgarten⁷ und einem Altartisch, lassen eine bewusste Einrichtung für die „gehende und stehende“ Form der Austeilung vermuten. Der eventuell beschränkte Platz, um in (verborgenen) Kirchen Tische für eine sitzende Abendmahlsfeier aufzustellen, wird nicht der Hauptgrund für diese Austeilungsform gewesen sein. Diese Form der Austeilung („Wandelabendmahl“) scheint vor allem in der Tradition des persönlichen – manchmal knienden – Empfangens der Abendmahlsgaben verwurzelt zu sein. Bei dieser „gehenden und stehenden“ Austeilungsform hat man also – entsprechend u. a. der deutschen lutherischen Tradition – nicht am Tisch Platz genommen. Auch der spätere Kirchenbau und die Kirchenräume wiesen in keiner Weise auf eine Annäherung hin, die der sitzenden Abendmahlsfeier gleicht, die in der niederländisch-reformierten Tradition üblich war.

Der Taufgarten als abgegrenzter liturgischer Raum wird sich oft nicht allzu sehr von der Gestaltung derartiger Taufgärten in der reformierten Tradition unterscheiden haben. Dies darf als Zeichen der Anpassung an das reformierte Umfeld bzw. mit dessen Gleichstellung beurteilt werden. Ein Unterschied besteht nämlich darin, dass die Lutheraner in diesem Taufgarten sowohl taufte als auch das Abendmahl feierten. Die Reformierten in den Niederlanden haben dort kein Brot und keinen Wein dargereicht und sie hatten dort auch keinen Abendmahlstisch stehen. Letzteres war zugleich auch ein Unterschied in der Kirchenraumgestaltung der lutherischen Kirchen, die das Vorhandensein und bis heute den Weitergebrauch von manchmal sehr alten Altartischen unterstreicht. Bis auf einige Ausnahmen, wie beispielsweise der

7 Dooptuin.

Abendmahlsfeier in dem
Taufgarten der Gemeinde
Amsterdam



Altar in Maastricht, gleichen Altartische in der Regel profanen Tischformen; nur sind sie oft schwerer oder kolossaler ausgeführt.

b) *Liturgische Tradition*

Die durch die Synode seit 1605 eingeführten Regeln zielten auf Einheit in den Gewohnheiten in den jungen nördlichen lutherischen Gemeinden und Gemeinschaften.⁸ Das galt auch für die Abendmahlsfeier. Dies ging aus dem Gebrauch der *Agende* mit einer Antwerpener und dadurch süddeutschen Vergangenheit hervor. Darin befanden sich unverkennbare lutherische

⁸ Für eine Übersicht der Geschichte der Lutheraner in den Niederlanden (mit u. a. einer deutschen Zusammenfassung): K. G. van Manen (Hg.), *Lutheranen in de Lage Landen. Geschiedenis van een godsdienstige minderheid*, Zoetermeer 2011.



Abendmahlstisch der Gemeinde Groningen

Elemente wie zum Beispiel das Lektionarium und das Liedgut. Im 17. und 18. Jahrhundert änderte sich der Kern der liturgischen Gestaltung der Abendmahlsfeier nicht oder kaum. Dafür wurde von der Agende Gebrauch gemacht, die auf der in der *Confessio Augustana (Invariata)* formulierten Theologie basiert.

Im 17. Jahrhundert wurde die Privatbeichte, die auf das Abendmahl vorbereitete, zu Gunsten der allgemeinen Absolution zurückgedrängt. Anstelle dieser Privatbeichte entstanden Bußfeiern, die als Vorbereitungsgottesdienste galten. Diese wurden vorzugsweise einige Tage vor der Abendmahlsfeier abgehalten. Nach so einem Vorbereitungsgottesdienst erhielten die Teilnehmer Abendmahlsmarken für die Zulassung zum Abendmahl.⁹ Die Abendmahlsfrequenz, wie auch die Verteilung der (oft nur) vier Abendmahlsgottesdienste pro Jahr, stellte eine auffallende Parallele zur reformierten Tradition bzw.

⁹ Siehe auch: S. Hiebsch, „Tastbaar geloof: Avondmaalsloodjes in Nederlandse Lutherse gemeenten“, in: S. Hiebsch, en M. L. van Wijngaarden (Hg.), *Van pakhuis tot preekhuis, 425 jaar Lutherse Gemeente in Amsterdam (1588–2013)*, Zoetermeer 2013, 87–107.

Abendmahlsmünze der Gemeinde
Den Haag



eine Anpassung an diese dar. Dem stand aber die Verwendung von Abendmahlsmarken gegenüber.

Im Mittelpunkt dieser Vorbereitungsgottesdienste standen unter anderem das Bekenntnis, dass die Gläubigen durch die wahrhaftige Gegenwart des Leibes und Blutes Christi Vergebung erlangen sowie das Versprechen, besser zu leben. Dass die Gaben als „wahrhaftig Leib und Blut Christi“ bezeichnet wurden (*praesentia realis* – also keine signifikative Bedeutung der Abendmahlsgaben), stellte einen deutlichen Zusammenhang mit der *Confessio Augustana* dar. Diese theologische Grundlage, verbunden mit der Konsubstantiationslehre war der Grund dafür, dass dieses Sakrament ein hohes Ansehen genoss. Daneben entwickelten sich auch einige pietistischen Gedanken, die zu einer gewissen Abendmahlsangst führten. Dies entsprach weder Luthers Erklärung, die durch die Anwendung des *Katechismus* in den Mittagsgottesdiensten zu hören war, noch dem Gedanken der vorbereitenden Bußgottesdienste (Kapitel 3.3).

Im 19. Jahrhundert vollzog sich allmählich ein Umschwung in den Gewohnheiten des 17. und 18. Jahrhunderts. Nachdem die Lutheraner in der niederländischen protestantischen Säule gesellschaftlich integriert waren, orientierten sie sich neu an der lutherischen Tradition und Theologie – als ob es eine innerprotestantische Differenzierung wäre. Diese Gesellschaft stand für ein mehr rechtgläubiges Luthertum. Die Erscheinung eines Gesangbuches der Niederländisch-Lutherischen Gesellschaft für Innere und Äußere Mission¹⁰ im Jahr 1904 ist ein Anzeichen dafür, dass neue Tendenzen an

¹⁰ Nederlandsch Luthersch Genootschap voor in- en uitwendige Zending.

Kraft gewonnen hatten. In dieses Gesangbuch, *Christliche Lieder, gesammelt und herausgegeben von der Niederländisch-Lutherischen Gesellschaft für Innere und Äußere Mission*,¹¹ wurden für die niederländischen Lutheraner neuere Formen liturgischer Texte aufgenommen. So machten die ursprünglichen eher süddeutschen Liturgieformen Platz für norddeutsche Formen, die mehr mit dem Konzept von Luthers *Formula Missae* und der *Deutschen Messe* verbunden waren. Diese liturgische Entwicklung zeigt, dass man nach Form und Inhalt eine teilweise andere Liturgie vertrat. Die Abendmahlsfeier wurde zur Zeit der Aufklärung mehr vom Wortgottesdienst getrennt. Diese Trennlinie würde sich jetzt aber ändern. In der Agende¹² und im Gesangbuch¹³ aus dem Jahr 1955 wurde diese – für die Niederlande – erneuernde liturgische Linie letztendlich weiter ausgearbeitet und mit mehr Aufmerksamkeit für das lutherische Liedgut kombiniert. Mit dieser Formänderung verschob sich gleichzeitig der inhaltliche Fokus in die Richtung eines Gedächtnismahles. So machten allmählich die doch bereits verschwindenden Schuld- und Bußaspekte endgültig Platz für eine andere Herangehensweise, in der die Lobpreisung und der Dank an Gott aufgrund seiner Heilstaten in Christus mehr im Mittelpunkt standen. Später, in der Agende der PKN, die schon vor der endgültigen Kirchenfusion zustande gekommen war, würde diese liturgische Tradition eine zentrale Position erhalten.¹⁴

Bei der Abendmahlsfeier hat es auch bei der Austeilung einen leichten Wandel gegeben. Das kniende Empfangen der Abendmahls Gaben war im Laufe der Jahrhunderte so gut wie verschwunden. Die feiernde Gemeinde bildete bei der Austeilung immer öfter einen Kreis oder bei einer großen Teilnehmeranzahl mehrere Kreise nacheinander, in denen auch Kinder willkommen waren. Grundsätzlich standen die Teilnehmenden um den Altartisch.

Die Folge neuerer theologischer und damit liturgischer Umsetzungen war, dass es zu einer deutlichen Zunahme der Abendmahlsfreude kam und dementsprechend zu einer Zunahme der Abendmahlsfeiern. Dies geht deutlich aus den Zahlen hervor: in nicht einmal 50 Jahren wurde in fast allen Gemeinden monatlich eine Abendmahlsfeier abgehalten. Trotz derartiger Änderungen blieb die persönliche Austeilung durch den Pfarrer weiter bestehen und blieb auch in diesem Sinne nicht der sitzenden Kommunion.

11 Christelijke liederen verzameld en uitgegeven van wege het Nederlandsch Luthersch Genootschap voor in- en uitwendige zending, Amsterdam 1904.

12 Dienstboek der Evangelisch-Lutherse Kerk, Amsterdam 1955.

13 Gezangboek der Evangelisch-Lutherse Kerk, Amsterdam 1955.

14 Dienstboek, een proeve, Schrift, Maaltijd, Gebed, Zoetermeer 1998.

c) Oblaten- und Brotdiskussionen

Im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts wurde von Deutschland aus den Lutheranern in Antwerpen empfohlen, bei der Abendmahlsfeier Brot zu verwenden. Dies lässt sich als eine auf diese Situation zugeschnittene Empfehlung einschätzen, in der definierte lutherische und reformierte theologische Grundlagen noch nicht ganz deutlich waren. Gut ein halbes Jahrhundert später hingegen, wehrte sich besonders das Amsterdamer Konsistorium, ebenfalls auf Empfehlung aus Deutschland, gegen die Verwendung von Brot. Diese Stellungnahme wurde einerseits durch das Bestreben veranlasst, keinen Unterschied mit den deutschen Lutheranern ins Leben zu rufen, andererseits aber auch, um nicht den Anschein zu wecken, den Calvinisten entgegenzukommen. Die Folge war daher, dass die Angst, um irrtümlicherweise als römisch-katholisch angesehen zu werden, weiterhin bestand. Allmählich und sicher ab dem ersten Viertel des 19. Jahrhunderts, seitdem die Lutheraner Teil einer offiziell eingerichteten Kirche waren, schien Brot nun auch für sie akzeptabel. So ist im frühen 19. Jahrhundert die synodale Empfehlung zur Verwendung von Brot als ein Zeichen zu betrachten, womit die Lutheraner gleichsam zeigten, dass sie, beurteilt nach ihrer Identität, „auch Protestanten“ waren. Dies, obwohl die *praesentia realis* und unter anderem das gesungene *Agnus Dei* die Bande mit der lutherischen Tradition bleibend hervorhoben. Die synodalen Empfehlungen in Hinsicht auf das Brot haben letzten Endes zu keiner eindeutigen Verwendung geführt, wie aus Gemeinden hervorgeht, in denen man sich (wieder) für Oblaten entschieden hat. Lutheraner in den Niederlanden gingen ihren eigenen Weg, wie sich aus der Pendelbewegung zeigt. Die Verwendung von Brot wurde dabei anscheinend nicht immer als ein *Adiaphoron* betrachtet.

d) Hohe Wertschätzung des Abendmahls

Vor allem im 17. aber auch noch im 18. Jahrhundert mussten sich zwangsläufig Gemeindeglieder regelmäßig Mühe geben, um das Abendmahl empfangen zu können. Bei Ermangelung einer eingerichteten Kirchengemeinde konnte es vorkommen, dass man individuell dafür in eine andere Stadt reisen musste, aber auch, dass zusammen ein Pfarrer aus einer anderen Gemeinde in die eigene Stadt geholt wurde, um die Abendmahlsfeier abzuhalten. Diese peripheren Wahrnehmungen um das Austeilen des Abendmahls in der Mitte der Gemeinde, dienen als wichtige Hinweise auf den hohen und ehrfurchtsvollen Wert, den das Abendmahl hatte. Diese Wertschätzung und Verbunden-

heit muss auch von der Theologie der *praesentia realis* genährt sein, wie sie in der *Confessio Augustana* verwurzelt war und in der Liturgie und in den Liedern ihren Niederschlag fand. Darin äußert sich die Leidenschaft der Lutheraner, um trotz niederländisch-calvinistischer Einflüsse ihre theologische Eigenständigkeit in ihren Abendmahlsfeiern zu wahren. Bei der Wahl der Formen für die Abendmahlsgeräte war das nicht anders. Denn trotz verschiedener Verschiebungen bzw. Anpassungen in der Praxis haben sich die Lutheraner stets auf ihren, in der *Confessio Augustana* formulierten theologischen Kern konzentriert. Die verwendeten Abendmahlsgeräte bestätigen diesen eigenen konfessionellen Elan.

II. Abendmahlsgeräte

Bei der Wertschätzung des Abendmahls stellte sich die Frage, inwieweit die Abendmahlsgeräte als materielle Zeugen die theologische Wertschätzung des Abendmahls widerspiegeln. Das konnte oft sehr unerkennbar sein.

In den Niederlanden haben nur wenige vorreformatorische liturgische Geräte die reinigende Wirkung des Calvinismus überlebt. Dass sich lutherische Gemeinden bei der Anschaffung oder Ingebrauchnahme neuer Geräte ohne weiteres an die calvinistische Mehrheitstradition und die dort herrschenden Empfehlungen anpassen, ist eine etwas voreilige Schlussfolgerung und wird sogar durch eine ziemlich früh vorhandene große Anzahl an Geräten aus Silber widerlegt. Dem steht gegenüber, dass in bestimmten Zeitabschnitten, besonders ab dem 19. Jahrhundert (die Zeit der gesellschaftlichen Integration und theologisch-liturgischen Wiederorientierung) nicht oder kaum Unterschiede zwischen dem reformierten und dem lutherischen Abendmahlsgerät aufgezeigt werden können.

a) Formen und Materialien

Manchmal waren Kirchengebäude Ausdruck örtlichen Stolzes. Vor allem dann, wenn es der örtlichen Minderheit von Lutheranern gelungen war, nach der Epoche der verborgenen Kirchen mit einem schönen Gebäude dem Stadtbild ein neues Gesicht zu verleihen. Die tolerierten Gemeinden durften von den städtischen Behörden keine Kirchen bauen, die als solche gut erkennbar waren, daher mussten unter anderem Türme weggelassen werden. Aufgrund der auferlegten Einschränkungen bezüglich des Versammelns in verborgenen



Becher und Kanne der Gemeinde Rotterdam

Kirchen, war mit der äußerlichen Erscheinung wenig Ansehen zu erlangen. Gleichzeitig gab es keine lutherischen Vorschriften zur Schlichtheit, die es verboten oder davon abgeraten hatten, um (falls die Finanzen dies zuließen) wertvolle Abendmahlsgeräte anzuschaffen. Damit war der Weg freigemacht, um Geld oder Schenkungen für die Einrichtung zu verwenden. Die hohe Wertschätzung des Abendmahls ist in diesem Gerät aus wertvollem Material buchstäblich greifbar geworden und kann als lutherischer materieller Ausdruck des Adagium *Soli Deo Gloria* interpretiert werden. Daher konnte es vorkommen, dass bereits in den verborgenen Kirchen Abendmahlsgeräte verwendet wurden, die oftmals nicht nur wertvoll, sondern auch mit einem gewissen örtlichen Stolz verbunden gewesen sein mussten. Die Geräte, häufig bei gut qualifizierten Silberschmieden aus der eigenen Region oder Stadt in Auftrag gegeben, wurden übrigens nur zu einem bescheidenen Anteil von lutherischen Silberschmieden hergestellt.

Trotz mitunter knappen finanziellen Mitteln kamen in vielen lutherischen Gemeinden Geräte mit überwiegend reichen Materialien und oft auch sehr auffälligen Formen auf: neben Kannen und kelchförmigen Bechern fallen vor allem Schalen auf einem hohen Fuß (Tazzen) auf. Gerade mit dieser gewähl-



Patenen der Gemeinde Rotterdam

ten Form gingen die niederländischen Lutheraner, passend zur Formung und zum Erhalt ihrer Identität, eigene Wege. Bei diesen Entwicklungen, die sich über vier Jahrhunderte hinzogen, zeigt sich, dass bei den Abendmahlsgeräten immer andere Akzente von der eigenen lutherischen Tradition zeugen. Anfänglich war es vor allem die Form, später würden dies in zunehmendem Maße die Inschriften sein.

Diese Wahl der Form und des Materials hat sich von jenen, die in der reformierten Tradition gewählt wurden, unterschieden. Über der reformierten Becherwahl hing anfangs nicht nur der Geruch der Abkehr von den verwendeten – wertvollen – Materialien. Auch der theologische Abstand zur römisch-katholischen theologischen Lehre musste ein Grund gewesen sein: der Gedächtnischarakter des Abendmahls duldet es nicht, mit einem Kelch in Verbindung gebracht zu werden, der in reformierten Augen zweifellos auf den Opfercharakter der Eucharistie verwies. Die Wahl des Bechers illustriert für reformierte also in zweierlei Hinsicht den Bruch mit der Vergangenheit: materiell und theologisch. Lutheraner haben dies anscheinend als weniger stringent erfahren, wie auch in Deutschland der Weitergebrauch der Kelche und Patenen eher von einer richtigen – und jetzt also reformatorischen – Fortsetzung des Glaubens und ihren Traditionen zeugte.

Erst ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts scheint es für Lutheraner ein weniger großes Statement geworden zu sein, sich durch ihre besondere Wahl der Formen für das Abendmahlsgerät (mit relativ vielen Kelchen, aber auch Tazzen oder Oblatendosen) vom reformierten Umfeld zu unterscheiden. Mit der Anschaffung von gewöhnlichen oder einfacheren Schalen, Tellern und Bechern zeigen sie auch jetzt, dass sie zu einer niederländisch anerkannten protestantischen Glaubensgemeinschaft gehörten; aber die Inschriften auf diesen neuen Gefäßen heben die eigene Konfession hervor.

Mit der Beschreibung von Formen und Materialien ist bereits ein Teil der Materialität, die mit dem Abendmahlsgerät zusammenhängt, ins Bild gerückt, während gleichzeitig der Aspekt der bereits erwähnten persönlichen Austeilung ebenfalls materiell bestätigt wurde. Lange Zeit (und später auch noch nicht überall) war nämlich kein handliches Abendmahlsgerät in den Gemeinden verfügbar, das leicht weitergereicht werden konnte wie in der reformierten Tradition in den Niederlanden. Bei der Abendmahlsfeier an einem langen Tisch wäre das natürlich praktisch. Eine derartige Wahl von Materialien und Formen zeugte bereits stillschweigend von der Wertschätzung des Abendmahls. Inschriften und Bildsprache bestätigen die hohe Wertschätzung für das Abendmahl auf eine andere Weise materiell.

b) Textliche Inschriften

Die textlichen Inschriften auf Abendmahlsgeräten, die den Gemeindenamen und den Verweis auf die Konfession miteinander kombinierten, zeigen eine Übereinstimmung zwischen dem lutherischen Abendmahlsgerät in den Niederlanden und der deutschen Tradition. Gleichzeitig stellte sich heraus, dass sich die calvinistische Mehrheitstradition in den Niederlanden auf ihren Abendmahlsgeräten nicht durch eine Verweisung auf beispielsweise den Heidelberger Katechismus oder die Dordrechter Synode von 1618/1619 profilierte.

In Deutschland entschieden sich die Lutheraner dafür, keine besonderen Formen oder Inschriften zu wählen, da sie in Situationen, in denen sie eine Minderheit darstellten, keine auffallende Position einnehmen wollten. Hier muss ich Prof. Dr. J. M. Fritz für die vielen Informationen meinen Tribut zollen.¹⁵ In den Niederlanden scheint hinsichtlich derartiger Gefühle eine

15 J. M. Fritz, Die bewahrende Kraft des Luthertums. Mittelalterliche Kunstwerke in evangelischen Kirchen, Regensburg 1997; und: „Silber in den Niederlanden und

Variation zu einem Thema entstanden zu sein. Denn die Wahl der Form für regelmäßig vorkommende Abendmahlsgeschäfte wie Tassen (oder Kelche sowie Oblaten- und Brotdosen) galt Calvinisten gegenüber zweifelsohne als Statement. Das wird durch die Tatsache bestätigt, dass Inschriften und eventuelle kirchliche oder sakrale Dekorationen auf besonderen Formen wie Tassen geradezu als auffallend unbedeutend zu nennen sind.

Das gestiftete Material zeigt niemals explizit die Erinnerung an beispielsweise ein Reformationsjubiläum. Die am häufigsten vorkommenden Stiftungsanlässe stellten gerade die eher besonders persönlichen Aspekte dar. Alle Anlässe, soweit über die Inschriften von Stiftern bekannt ist, wurden berücksichtigt. Oft waren diese mit örtlichen Kirchenfunktionen oder Erinnerungen und auch verschiedenen persönlichen Gründen und einigen wenigen Patronatsverhältnissen verbunden. Diese Stiftungsanlässe halfen dabei, sich einen Einblick zu verschaffen in die materielle Kultur, mit der Lutheraner gleichzeitig auch von ihrer Identität zeugten. Denn in mehr als der Hälfte der Fälle wurde eine Inschrift von Stiftern mit einem Verweis auf die eigene Tradition verbunden, wie die Erwähnung der *Confessio Augustana*.

Auch andere textliche Inschriften, sowohl Bibelzitate als auch persönliche Aussagen, bestätigen selbstverständlich in erster Linie ihre eigene protestantische Theologie. Zitate mit dem Verweis auf die *Confessio Augustana* verkünden aber in kontextueller Hinsicht, dass die Lutheraner sich durchaus dessen bewusst waren, dass sie nicht zur niederländischen calvinistischen Tradition gehörten. Dies ist die größte Kategorie von Inschriften und diese Inschriften kommen bei mehr als jedem fünften Objekt vor. Für schwache Gemeinden, besonders im 17. Jahrhundert, wird eine derartige Inschrift als Text ein bedeutender Ausdruck gewesen sein. Selbstverständlich stipulieren diese Texte eine örtliche gegenseitige Gruppenidentität. Als Ausdrucksformen der Verbundenheit mit einer theologischen Tradition sind sie aber genauso bedeutend. Diese Inschriften sind Verweise, wenn nicht Bekenntnisse der Tatsache, dass diese Lutheraner nicht nur Teil einer örtlichen Gemeinde waren, sondern auch Teil einer großen konfessionellen Strömung. Darüber hinaus könnte die Regelmäßigkeit, der auf die Konfession verweisenden Inschriften in Gemeinden entlang der IJssel und an der Westküste des IJsselmeeres vermuten lassen, dass man die Bande mit der deutschen Tradition

Deutschland. Eine nachbarliche Betrachtung“, in: J. P. van Rijen (eindred.), *De Stavelij in Zilver, 25 jaar zilverclub, Utrecht 2000*, 15–24; und: „Vasa sacra et non sacra. Stiefkinder der Theologie und Kunstgeschichte“, in: *das Münster*, 53. Jahrgang, 4/2000, 350–359; und: *Das evangelische Abendmahlsgeschäft in Deutschland: Vom Mittelalter bis zum Ende des Alten Reiches*, Leipzig 2004.

(auch über Händler oder Garnisonen) dort möglicherweise noch stärker gespürt hat.

Die Erkenntnis, dass die Lutheraner in allen untersuchten Zeitspannen eine religiöse Minderheit darstellten, kann die Erklärung dafür sein, dass bei den Inschriften kein wesentlicher Unterschied zwischen den Zeitabschnitten vor und nach der offiziellen Einrichtung der Glaubensgemeinschaften zur Zeit König Willem I. von Oranien festzustellen ist. Vor allem nach der Einrichtung einer eigenen Glaubensgemeinschaft (1819), mit der auch Lutheraner Teil der so genannten kirchlich-etablierten Ordnung waren, könnte man erwarten, dass konfessionelle Kennzeichen nicht mehr notwendig gewesen wären, um sich zu positionieren oder zu profilieren. Eine derartige Behauptung wird sicherlich nicht durch die durchgehende Linie von Inschriften bestätigt: Die Empfindung, dass Lutheraner sich anfänglich ständig profilieren mussten, scheint sich allmählich in den Genen verwurzelt zu haben. Auch danach waren sie ja noch eine kleine religiöse Strömung. Eigentlich bekundeten die Lutheraner mit diesen Dekorationen zwei Dinge. Zum einen zeugten sie durch Texte, dass sie sicherlich nicht römisch-katholisch waren, und zum anderen zeigten sie, dass sie durchaus protestantisch, aber nicht calvinistisch waren.

c) Figurative Dekorationen

Weitere Untersuchungen besonders nach reformierten Abendmahlsgeräten werden möglicherweise genauere Folgerungen ergeben. Aber genauso wie es auch besonders für die spätere Gestaltung diverser Objekte galt, zeigt der Umgang mit Dekorationen (Verzierungen) eine gewisse Gleichstellung mit dem niederländischen Umfeld. Hier ist nicht nur an die Abbildung von Abendmahlsszenen und Tugenden zu denken, sondern auch an das mitunter Weglassen von Dekorationen. Eine lutherische Ausnahme sind selbstverständlich die Lutherrosen und die Abbildungen von Schwänen. Als letztere oder andere Gestaltungsformen wie das Lamm Gottes dreidimensional angewendet wurden, stellte dies eine klare Orientierung am Brauchtum in deutschen Ländern und nicht an dem in den Niederlanden dar.

Inschriften auf niederländisch-lutherischen liturgischen Gefäßen, textlich oder figurativ, verstärkten einander nicht nur, sondern sie bestätigten in überzeugender Art und Weise die eigene protestantische Tradition, mit Fokus auf das Luthertum und positionierten sich gleichzeitig im niederländischen calvinistischen Umfeld.

III. Cultural Memory

Die Wahl der Materialien, Formen und Dekorationen des Abendmahlsgerätes zeugt auf verschiedene Weise von der lutherischen Tradition in den Niederlanden. Diese bewegte sich zwischen dem deutschen Luthertum und dem niederländischen Calvinismus. Eine Besonderheit stellen vor allem die Becher mit Aufschriften der Einsetzungsworte dar, in denen ein Kelch genannt wird. Ebenso besonders sind aber auch die Oblatendosen oder die vergrößerten Schalen auf einem Fuß, ähnlich einer Patene, zum Beispiel die Tazzaform für den Brotgebrauch. Die Lutheraner sahen im Abendmahlsgerät in erster Linie ein ausgezeichnetes Mittel, um ihre eigene Konfession zu erwähnen. Hinzu kommt, dass ein wiederholtes Sehen derselben Gegenstände oder Dekorationen nicht nur die Identifizierung mit der Glaubensgemeinschaft und ihrer örtlichen Geschichte verstärkt, die Implikationen reichen weiter. Die Inschriften und Dekorationen, die national und sogar international vorkamen, weisen in die Richtung eines breiteren lutherischen kulturellen Erbes und übersteigen somit die Gemeinden in den Niederlanden.

Für Lutheraner in den Niederlanden waren verschiedene Elemente wichtig, wie beispielsweise ein fester Altartisch mit darauf häufig Geräte aus Silber, mitunter auch in besonderen Formen. Genau genommen sind dies



Schwan auf der Patene der
Gemeinde Edam



Vasa sacra der Gemeinde Dordrecht

Beispiele einer materiellen hohen Wertschätzung des Abendmahls, die ein theologisches Fundament in der *praesentia realis* hat, wie formuliert in der *Confessio Augustana*. Das Erleben dieses Bekenntnisses muss tief verwurzelt gewesen sein. Auch wenn vom Amsterdamer Konsistorium und später von der Synode keine Vorschriften zum Abendmahlsgerät herausgegeben wurden (während sie aber die Einheitlichkeit des Bekenntnisses überwachten und sich manchmal auch zur Form der Austeilung oder zum Gebrauch von Brot äußerten), ist es bemerkenswert, dass man dennoch einer auffallenden thematischen Einheit in der Wahl von Form und Dekorationen folgte. Hier ist die Rede von der Entstehung eines *Memory*-gebundenen kollektiven Gedächtnisses. Materiell wird dies durch die Tatsache bestätigt, dass vor dem Jahr 1800 nicht nur 60 Prozent der erhaltenen silbernen Abendmahlsgeräte bereits im Besitz der Gemeinden waren, sondern dass sie bis zum heutigen Tage auch noch weiter in Gebrauch sind.

Und gerade auch theologische Akzente wie die *praesentia realis* zählten im 19. Jahrhundert weiterhin zu den Konstanten in der Wiederorientierung an der eigenen Tradition bzw. deren Hinterfragung. Dieser Prozess des 19. Jahrhunderts trägt nicht nur die Zeichen einer Rekonfessionalisierung.

Rückblickend ist mit der Fortsetzung der Aufnahme von konfessionellen Inschriften auch auf neuen Geräten (also unbeschadet des Weitergebrauchs alter Geräte mit gleichen Dekorationen) nicht so sehr die Rede von *Invention of Tradition*, sondern eher von einer Aufrechterhaltung der eigenen niederländischen Tradition. So wurde die eigene religiöse Kultur fortgesetzt, mit anderen Worten: Luthers Protestantismus in den reformierten Niederlanden. Die Interpretation des lutherischen Abendmahlsgeräts ist damit eine dynamische Interpretation geworden, wobei über die Jahre als Folge von liturgischen und mitunter auch praktischen Änderungen variierende Akzente unterschiedlich oder bedeutend gewesen sind, da Kultur, Kirchauffassung und religiöse Gefühle sich änderten. Zur Zeit des Ancien Régimes wollten die Lutheraner jedenfalls ausdrücklich hervorheben, dass sie nicht römisch-katholisch waren. Nach dem Jahr 1819 betonten sie, dass sie zwar Protestanten waren, aber nicht calvinistisch.